

# Sterne

Himmelslichter  
in Kunst und Volkskunde









# Sterne

Himmelslichter  
in Kunst  
und Volkskunde

Ausstellung

Sterne – Himmelslichter in Kunst und Volkskunde

Ethnographisches Museum

Schloß Kittsee

14. Dezember 1998 – 28. März 1999

Konzeption:

Mag. Dr. Peter Assmann

Prof. HR Dr. Dietmar Assmann

Mag. Martin Hochleitner

Mag. Veronika Plöckinger

Matthias Beitzl



## Sterne – Himmelslichter in Kunst und Volkskunde

Die Landesgalerie Oberösterreich am Oberösterreichischen Landesmuseum veranstaltete gemeinsam mit dem Institut für Kulturförderung/Land OÖ und dem Institut für Kunst der katholisch-theologischen Hochschule 1997 in Schlierbach eine Ausstellung zum Thema Sterne. Die Auseinandersetzung von Volkskunst und zeitgenössischer Kunst mit diesem Motiv brachte historische Objekte und moderne Werke der verschiedensten Art in einen Dialog, der nun im Ethnographischen Museum Schloß Kittsee im Burgenland erneut zustande gebracht wurde.

Das Schloß Kittsee befindet sich unmittelbar an der österreichisch-slowakischen Grenze, nur acht Kilometer von Bratislava entfernt. Es entstand Anfang des 17. Jahrhunderts als Meierhof und wurde unter Paul Anton Esterházy zwischen 1730 und 1740 barockisiert. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts trafen Besitzer wie Ladislaus Bathyány-Strattmann letzte Veränderungen der Außen- und Innenarchitektur im Geschmack des Historismus. In den 60er Jahren wurde das Schloß von der Marktgemeinde Kittsee erworben und mit Hilfe des Bundesdenkmalamtes und der Landesregierung umfassend renoviert. 1972 erfolgte die Gründung des Ethnographischen Museums mit seiner ständigen Schausammlung der Volkskunde Ost- und Südosteuropas, die einen Überblick über Keramik-, Schmuck-, Textilien- und Trachtenkollektionen, über Spielzeug und Hauswirtschaftsgeräte, Hinterglasbilder und vieles mehr bietet. Das Schloß stellt mittlerweile mit seinen unterschiedlichen Räumlichkeiten ein Forum für Workshops, Tagungen, Konzerte und Lesungen dar und bietet Platz für jährliche Sonderausstellungen.

Für die Sonderausstellung „Sterne – Himmelslichter in Kunst und Volkskunde“ konnten von den damaligen Leihgebern fast alle von der Wiederaufnahme und Erweiterung der Ausstellung überzeugt werden,

obwohl manche Werke inzwischen den Besitzer bzw. Standort gewechselt hatten. Auf einige wenige Exponate wie eine Krippe und einen Krippenstern mußte leider verzichtet werden, da diese von den jeweiligen Institutionen für Weihnachten selber gebraucht werden. Dafür fanden sich jedoch „Ersatz-Objekte“ im Österreichischen Museum für Volkskunde in Wien.

Eine Erweiterung erfuhr die ursprüngliche Ausstellung durch den Versuch, das Burgenland in die von Oberösterreichern dominierte Künstler- und Herkunfts-Liste miteinzubeziehen. Abgesehen von einem Ölbild „Maria Immaculata“ der Pfarre Oggau und dem Bischofsstab des Burgenländischen Alt-Bischofs Laszlo (beide Diözesanmuseum Eisenstadt) bekam das Museum die Kleidung und Sterne der Kittseer Sternsinger sowie Photographien aus den letzten 25 Jahren als Leihgaben der Pfarre Kittsee zur Verfügung gestellt. Aus dem Österreichischen Museum für Volkskunde stammen zwei Ölbilder von Madonnen mit Sternen auf dem Kleid bzw. im Hintergrund, ein Krippenstern mit Jesukind sowie Sternsinger-Laternen.

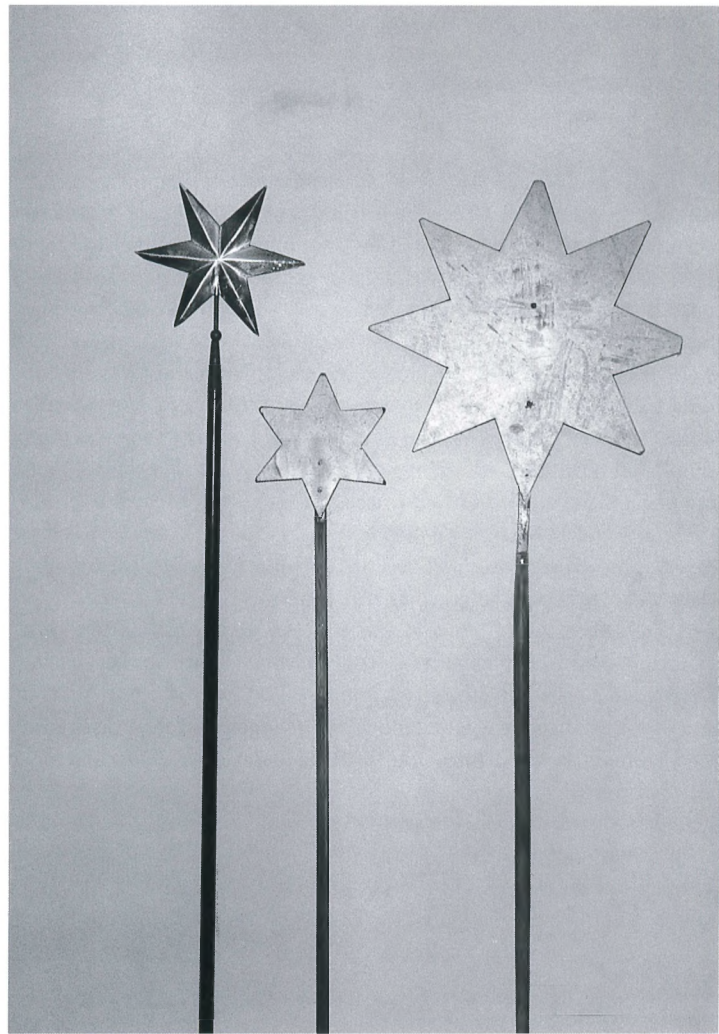
Auf Seiten der zeitgenössischen Kunst konnte der im Burgenland ansässige Maler Prof. Gottfried Kumpf als Leihgeber gewonnen werden. Außerdem war Mag. Franz Klauser so freundlich, eine Auswahl an astronomischen Dias zur Verfügung zu stellen.

Die Zusammenarbeit mit der Landesgalerie OÖ und dem Institut für Kulturförderung sowie allen anderen Beteiligten bei der Präsentation der „Himmelslichter in Kunst und Volkskunde“ stand jedenfalls unter einem guten Stern!

### Sternsinger-Sternstangen

Kittsee/Burgenland, 20. Jhd., Holz bemalt, Pfarre Kittsee

In Kittsee sind vier Sternsingergruppen jeweils zwei Werktage nach Neujahr im Ort unterwegs und sammeln für die Dreikönigsaktion. Seit Jänner 1998 besitzt die Pfarre eine neue geschnitzte und polychromierte Sternstange, die von einer Kittseer Familie hergestellt wurde. Die alten Sterne aus Preßholz sind ebenfalls in Verwendung. Am 6. Jänner treffen sich alle Beteiligten zu einem Abschlußgottesdienst, bei dem die Spenden gesegnet werden.



## Leit-Sterne zum Transzendenten

Wir sind es schon viel zu sehr gewohnt, die Sterne nur als mehr oder minder berechenbare Größen am nächtlichen Firmament zu bewundern, anstatt wie z.B. Seefahrer in fernen alten Zeiten die Sterne als Leitfiguren zu sehen. Geblieden ist davon bestenfalls die Tatsache, daß die Sterne, die in bestimmten Abständen zueinander stehen und so Sternbilder ergeben, als Grundlage für die Astrologie dienen. Der Stern als Sinnbild, als grandioses Zeichen ist jedoch selbst in umfangreichen Wörterbüchern der Symbole eher bescheiden vertreten.<sup>1</sup> Die derzeit in der Alternativmedizin so aktuelle hl. Hildegard von Bingen formulierte um 1170 im „Liber Scivias“: *Aus dem Geheimnis des Thronenden ging ein großer Stern von starkem Glanz und leuchtender Schönheit hervor und mit ihm eine große Menge hellstrahlender Funken.* In dieser Ausstellung sollen einige dieser „Funken“ aufgezeigt werden, die, wenn man offen und aufgeschlossen dafür ist, sehr wohl eine Ahnung von jenem Geheimnis geben können, das so viele fasziniert. Und ein Faszinosum ist nicht nur ein Blick auf den Sternenhimmel in klarer Nacht abseits des Großstadtgeflimmers, sondern vor allem in jenes Weltbild, das uns eben diese Hildegard von Bingen vorstellt, in dem christliche Heilsgeschichte und Makro- wie Mikrokosmos-Vorstellungen einander durchdringen.

Solcherart begegnen wir ganz allgemein dem Stern vor allem als „Leit-Stern“, als Leit-Bild, als Wegweiser. Zahlreiche Schriftstellen künden davon, etwa wenn der moabitische Seher Balaam über den kommenden Messias prophezeit: *Ich sehe ihn, doch nicht jetzt, ich*

---

<sup>1</sup> Verschiedene Hinweise zu dieser Thematik bei Dorothea Forstner: Die Welt der christlichen Symbole, Innsbruck 1977, S.103 ff.

*schaue ihn, doch nicht nahe: Ein Stern geht in Jakob auf, ein Zepter erhebt sich in Israel.*<sup>2</sup> In dieser Vision ist zugleich das Königtum Christi angedeutet, huldigt man doch im Orient dem König mit der Benennung als „Stern“ bzw. als „Sonnenaufgang“. Und so war es eben auch ein „Stern“ – um welche Lichterscheinung auch immer es sich damals gehandelt hat –, der den Magiern den Weg zum neugeborenen König der Juden, zum Messias, gewiesen hat, jener Stern, der in keiner Weihnachtskrippe fehlen darf. Christus wird schließlich selbst zu diesem Leit-Stern, wie dies manche Krippenschnitzer ausdrücken, wenn sie inmitten des Krippensterns ein Jesuskindlein hineinschnitzen. Da die Geburt Christi ohne Hinweis auf seinen Kreuzestod und seine Auferstehung letztlich sinnlos wäre, sei das österliche „Exultet...“ zitiert: Nimm sie (die Osterkerze) *an als lieblich duftendes Opfer, ihr Licht vermähle den Lichtern der Höhe! Ihre Flamme grüße den Morgenstern, jenen Bringer des Lichtes, der nimmer wird untergehn.*

Aber nicht nur Christus wird, etwa auch in der Offenbarung des hl. Johannes<sup>3</sup>, als „*der glänzende Morgenstern*“ bezeichnet, schon Daniel (12,13) läßt erklingen: *Die Verständigen werden strahlen, wie der Himmel strahlt; und die Männer, die viele zum rechten Tun geführt haben, werden immer und ewig wie die Sterne leuchten.*

Es ist daher naheliegend, daß der Stern oder auch mehrere Sterne als Attribut von verschiedenen Heiligengestalten aufscheint: Bruno der Karthäuser, Dominikus von Caleruega, Joseph von Calasanz, Johannes von Capestrano, Johannes Nepomuk (bei ihm wohl am bekanntesten), Nikolaus von Tolentino, Petrus Nolascus, Thomas von Aquin und einige andere. Wie es jeweils zu diesem Attribut gekommen ist, wird bei den ausgestellten kleinen Andachtsbildern („Heiligenbildchen“) im Katalogtext erläutert.

---

<sup>2</sup> Numeri 24,17.

<sup>3</sup> Apokalypse 22,16.

Neben Christus ist es vor allem Maria, die als „Morgenstern“ bezeichnet wird, und zwar nicht erst seit der Lauretanischen Litanei. Schon in der Apokalypse (12,1) wird auf Maria gleichsam als alles Gestirn hingewiesen: *Dann erschien ein großes Zeichen am Himmel: eine Frau, mit der Sonne bekleidet; der Mond war unter ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt.* Diesen Strahlenkranz finden wir daher häufig bei Immaculata-Darstellungen. Nebenbei bemerkt, sind sie bekanntlich auch in der EU-Fahne enthalten, wenngleich die symbolische Beschreibung nicht auf Maria hinweist: *Gegen den blauen Himmel der westlichen Welt stellen die Sterne die Völker Europas dar. Sie formen einen Kreis zum Zeichen der Einheit. Die Zahl der Sterne ist unveränderlich mit zwölf festgesetzt als Symbol der Vollkommenheit und der Vollständigkeit*<sup>4</sup>. Vollkommenheit ist es aber auch, was die Muttergottes auszeichnet. Manche Gnadenbilder zeigen Maria mit einem Stern, insbesondere die nicht nur in den Ostkirchen weit verbreiteten Hodegetria-Bilder, wobei „Hodegetria“ „die den Weg Weisende“ bedeutet. Derartige Gnadenbilder in Österreich sind z.B. die „Maria Pötsch“ im Wiener Stephansdom oder Filiationen des Gnadenbildes „Maria Schnee“ in der römischen Basilika Santa Maria Maggiore. Ein weiterer Titel Mariens, und zwar vor allem in den Mittelmeerländern, ist „Meeres-Stern“, und damit ist ein weiterer Bezug auf Maria als Wegweiserin gegeben. Die alten Griechen bzw. die Römer belegten mit diesem Titel schon ihre dem Meer entstiegene Aphrodite bzw. Venus. Der große Marienverehrer Bernhard von Clairvaux<sup>5</sup> führt z.B. zu seinem Ruf „Respice stellam, voca Mariam“ aus: *Wende deine Augen nicht ab vom Glanz dieses Sterns, wenn du nicht von den Stürmen überwältigt werden willst; ... blick auf den Stern, rufe Maria.* Und an anderer Stelle schreibt er: *Sie ist jener glänzende und alles überstrahlende*

---

<sup>4</sup> Peter Diem: Die Symbole Österreichs, Wien 1995, S.417.

<sup>5</sup> Bernhard v.Clairvaux (um 1090 – 1153): Hom.4 super missus est 2,17; zitiert nach Handbuch der Marienkunde, Regensburg 1984, S.167 f.

*Stern, zu unserem Heil emporgehoben über dieses große, weithin sich ausdehnende Meer, funkelnd durch Verdienste, Licht spendend durch ihr Vorbild.*

Mannigfach begegnet man dem Stern auch in der Volkskunst. Abgesehen etwa vom Stern, der, wie bereits erwähnt, in keiner noch so kleinen und einfachen Weihnachtskrippe fehlen darf, oder, um ein weiteres Beispiel zu bringen, gewissen Lichterscheinungen – gelegentlich auch als Stern (z.B. Maria Taferl) – bei Wallfahrtsgründungslegenden, ist es heute schwer zu unterscheiden, inwieweit der Stern in seiner vielfältigen Ausgestaltung nur ein beliebtes Schmuckelement oder aber ein Abwehr- oder auch Glückssymbol ist; wie schon vor Jahrzehnten oft eher eine Frage der jeweiligen Einstellung des Betrachters. Von größerer Bedeutung wurde hier das „Pentagramm“, der Fünfstern, auch als „Trudenfuß“ bekannt, ein Abwehrzeichen gegen Anfechtungen der „Trud“, der Hexe oder Unholdin. Der „Glücksstern“ oder „Unglücksstern“, unter dem ein ganzes Leben, ein Tag oder eine Unternehmung steht, ist demnach auch im Volksmund geläufig<sup>6</sup> und verweist auf die alte Bedeutung der Astrologie als Leitmotiv für diverse Entscheidungen.

Kometen – sie sind in diesem Zusammenhang ebenfalls zu erwähnen – sind nicht nur als böses Vorzeichen bekannt, sondern waren bis ins späte Mittelalter auch Zeichen göttlichen Strafgerichtes. Ein Komet ist jedoch in der Volkskunst auch der eigentliche „Stern von Bethlehem“. Und um einen großen Meteoriten dürfte es sich beim „schwarzen Stein“ in der Kaaba in Mekka, dem Hauptheiligtum des Islam, handeln. Nur nebenbei sei angemerkt, daß die 53. Sure des Koran „Der Stern“ und die 86. Sure „Der Nachtstern“ betitelt ist.

Ein Leitmotiv kann der Stern durchaus auch in Schöpfungen zeitgenössischer Künstler sein, etwa wenn Franco Ionda unter Bezug auf

---

<sup>6</sup> Vgl. Wörterbuch der deutschen Volkskunde (= Kröners Taschenausgabe, Bd.127), 3.Aufl., Stuttgart 1974, S.779 f. bzw. 39 f.

ein Zitat des 1930 verstorbenen russischen Dichters und Satirikers Wladimir Majakowski (*Schaut nur, sie haben von Neuem Sterne enthaupet und den Himmel wie einen Schlachthof mit Blut befleckt* und damit den „Leit-Stern“, Orientierungs- und damit auch Lebenshilfe beseitigt) sein „Grabmal vom Himmel gefallener Sterne“ schuf. Erwähnt sei zumindest Alfred Kubin, der in seinen phantastischen Visionen, in seiner Auseinandersetzung mit dem Unheimlichen geradezu selbstverständlich auch unser Thema behandelt, besonders eindrucksvoll in seinem um 1932 entstandenen Blatt „Der reine Tor“, dem ein großer Stern, ein „Leit-Stern“, den Weg zeigt.

Schließlich sei noch die von tiefem Glauben geprägte und von mystischer Märchenwelt inspirierte Margret Bilger genannt, mit der wir wieder an den Ausgangspunkt unserer kurzen Betrachtung kommen: wie bei der hl. Hildegard von Bingen spielt bei ihr das Visionäre eine große Rolle, ist ihr Werk manchmal, vor allem in vielen ihrer Glasmalereien, geradezu selbst eine Hinführung zum Transzendenten. In der Legende zu ihren Apokalypsefenstern im Dom zu Eisenstadt schreibt sie zum ersten, 1956 entstandenen („Frau in der Sonne“): *Da das Sonnenweib aufschreit in der Not vor dem Drachen, stürzt vom Throne Gottes senkrecht der Engel herab ...*<sup>7</sup> Zu den Sternen zählen ja auch Sonne und Mond, zwei Gestirne, die für sich selbst jeweils eine besondere Bedeutung im Volksglauben haben und als künstlerisches Gestaltungselement durchaus desgleichen ins Transzendente weisen.

---

<sup>7</sup> Peter Assmann und Melchior Frommel (Hrsg.): Margret Bilger. Das malerische Werk (= Kataloge des OÖ. Landesmuseums, N.F. Nr.122), S.78.



## Franco Ionda

Riconciliazione, Aluminiumguß, Zink, Bitumen, 400 x 200 x 100 (Modell)  
Benediktinerstift Admont, Kunsthistorisches Museum

1996 fand in Spital am Pyhrn ein großes internationales Künstlersymposium zum Thema „Metallskulptur im Freiraum“ statt. Einer der Teilnehmer, der italienische Künstler Franco Ionda (geboren 1946 in Florenz), schuf eine große Skulptur, die er im weitesten Sinne als ein Grabmal vom Himmel gefallener Sterne deklarierte. Seine verschieden geformten Sterne erscheinen wie selbständige Lebewesen, wie Individuen, die nicht aus großer Distanz prachtvoll glänzen, sondern quasi menschliche Leiden durchleben müssen. Der Künstler bezeichnet seine Sterne ja als enthauptete Sterne und bezieht sich dabei auf ein Zitat des russischen Dichters Majakowski *„Schaut nur, sie haben von Neuem Sterne enthauptet und den Himmel wie einen Schlachthof mit Blut befleckt.“*

... ad astras – vom Drang zu den Sternen

Daß Volkskultur und „Hoch“-Kultur nicht absolute Gegensätze, sondern vielmehr aufeinander bezogene und sich wechselseitig durchdringende Einheiten eines gemeinsamen Systems sind, daß daher auch Kunst und Volkskunst – wie immer auch diese Begriffe voneinander abgegrenzt („abdefiniert“) werden, – in höchst intensiver Weise aufeinander bezogen sind, muß als kultureller Erkenntnisprozeß der letzten Jahre bezeichnet werden, der in seiner Tragweite erst allmählich ausgelotet wird. Als einen Beitrag in diesem Dialogprozeß sieht sich die Ausstellungsaktivität der Margret-Bilger-Galerie des Stiftes Schlierbach: die Protagonisten der Ausstellungskonzeptionen in diesem Galerieraum zielen bei ihren Überlegungen auf einen solchen thematisch orientieren Dialogprozeß zwischen Kunst, vor allem zeitgenössischer Kunst, und Volkskunde, wobei als spezielle Ausrichtung noch der in weitestem Sinn gefaßte Begriff des Religiösen dazukommt.

Auf der Basis eines solchen konzeptuellen Zieles entwickelte sich das Ausstellungsprojekt „Sterne“, das nunmehr ergänzt und bewußt regionalspezifisch erweitert im Ethnographischen Museum in Kittsee präsentiert wird. Sterne stehen für eine thematische Klammer einer gemeinsamen Präsentation von Objektbeispielen der Volksfrömmigkeit sowie zeitgenössischen und historischen Kunstobjekten, die sich – stets unter dem Aspekt der Transzendenz dieses Motivs – mit dem Thema Stern auseinandersetzt. Das für die Ausstellung gewählte Exponatspektrum ist bewußt ein sehr breit gefächertes und stets exemplarisch ausgerichtetes. Naheliegenderweise spielt speziell in den historischen Objekten der Zusammenhang mit dem christlichen Weih-

nachtsfest eine besonders große Rolle. Insgesamt betrachtet präsentiert sich der Stern aber in erster Linie als eine permanente Zielvorstellung – als einerseits erreichbarer und doch immer wieder unerreichbarer Orientierungspunkt des Menschen am Himmel: Als Lichtkörper im unendlichen Himmelsraum fasziniert vor allem seine Präsenz zwischen Ferne und Nähe, seine Funktion als Markierungspunkt und zugleich – im mehrfachen Sinn des Wortes – „unbegreifbares“ Körperobjekt. Auch wenn die moderne Naturwissenschaft hier in den letzten Jahren sehr viel zur Entmystifizierung von Sternvorstellungen beigetragen hat, bleiben doch viele ungelöste Fragen im Zusammenhang mit den vielen Himmelslichtern, die sich als zeichenhafte Symbole dem menschlichen Auge immer wieder von neuem präsentieren.

Die stets geheimnisvolle Zwischenexistenz der Sterne macht sie in allen Kulturen und Religionen zu zentralen Symbolmotiven des Transzendenten. Sie stehen für das Geheimnis des Lichtes – in allen Variationsformen vom Heiligenschein bis zum Kometen –, ebenso wie für eine grundsätzliche Zielvorstellung: Jeder möchte doch ein „Star“ sein.

## Krippenstern mit Jesukind

Inzing bei Zirl/Tirol, Barock

Holz vergoldet

ÖMV 61.858/51

*„Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis daß er kam und stand oben über, wo das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut und gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.“*

(Matt. 2, 9-11)

Der achtzackige Stern mit Schweif und vorgesetztem Strahlenkranz trägt eine auf der Weltkugel stehende Jesukind-Figur mit Krone und Windel. Er ist Teil einer reichen Barockkrippe aus dem Bauernhof „Zum Friedel mit der leeren Tasche“.



## Ährenmadonna

Budweis/Böhmen, 18. Jhd.?

Öl auf Leinwand

ÖMV 61.314

Die Verehrungsform der „Maria im Ährenkleid“ kommt aus dem Mailand des 14. Jahrhunderts. Fast alle Wallfahrtsbilder dieses Typus stammen aus dem 15. Jahrhundert. Sie wurden oft kopiert und die Kopien zum Mittelpunkt neuer Wallfahrten. Dieses Bild ist eine Devotionalkopie des Gnadenbildes der Piaristenkirche in Budweis. Die „Ährenmadonna“ zeigt eine sehr jugendliche stehende Maria mit gefalteten Händen, die ein langes blaues mit Ähren verziertes Kleid mit langem Gürtel trägt.



## Maria Steinwurf

Rè/Val Vigezzo, 18. Jhdt.

Öl auf Leinwand

ÖMV 61.313

Der Legende nach warf ein Sünder, der sein Leben beenden wollte, aus Zorn einen Stein nach dem Marienbildnis in einer Marienkapelle zu Dal in Schweden, woraufhin dieses aus der entstandenen Wunde auf der Stirn zu bluten begann. Von Schweden schickte der bekehrte Mann das Gnadenbild seinen Verwandten in Italien.

Diese Devotionalkopie des Gnadenbildes von Rè im oberitalienischen Vigezzo-Tal ist dem Bild der Filialwallfahrt in Klattau nachempfunden. Dieses soll 1685 Blut geschwitzt haben.



RITRATO DELLA IMAGINE MIRACOLOSA MA  
DONNA DERE INVALE DIVE CEZZO. 1842.

## Dreikönigssternstange

Slbg. oder Tirol, 19. Jhd.?

Holz polychromiert

ÖMV 36.432

Vor allem im Alpenraum waren drehbare Sterne üblich, die abwechselnd Strahlen und Flammen aufweisen. An der Spitze dieser Stange befand sich ursprünglich eine drehbare Plastik des Jesukindes, die 1946 gestohlen wurde.



## Laterne eines Sternsingers

Böhmen, Mitte 19. Jhd.

Pappe koloriert

ÖMV 12.165

Abgesehen von einfachen Pappe- und Holzsternen waren beleuchtete (und drehbare) Sterne in Verwendung. Meistens wurde ein Holzgerüst mit einem kunstvoll verzierten Buntpapier überzogen oder Blechgehäuse mit Glasfüllungen versehen. Im Inneren der Laterne befindet sich ein Brett oder eine eiserne Halterung zur Befestigung der Kerzen, die heute durch Taschenlampen ersetzt werden.

### „Die heiligen drei Könige“ als „Sternsinger“

*„Da Jesus geboren war zu Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen und sind gekommen, ihn anzubeten.“*  
(Matt. 2, 1-2)

Auf der Basis dieser und anderer Bibelstellen entwickelte sich im 16. Jahrhundert der Brauch des Sternsingens oder Dreikönigsingens. Diese Form von Heischeumzug (heischen = sammeln, fordern) wurde ursprünglich als Schülerbrauch zum Bestreiten des Lebensunterhaltes durchgeführt. Drei Burschen – später auch Handwerker, arme Frauen und Männer – gingen verkleidet und z. T. maskiert mit einem Stern oder einem zusätzlichen Sternträger von Haus zu Haus, sangen Ansing-, Vorstell- und Heischeverse, segneten die Häuser und erhielten dafür eine Spende. Mittlerweile sind nur mehr Kinder als Brauchträger tätig, das Geld wird von der katholischen Kirche für die Dreikönigsaktion gesammelt und sozialen Projekten in aller Welt zugeführt.



## Alfred Kubin

Der Komet

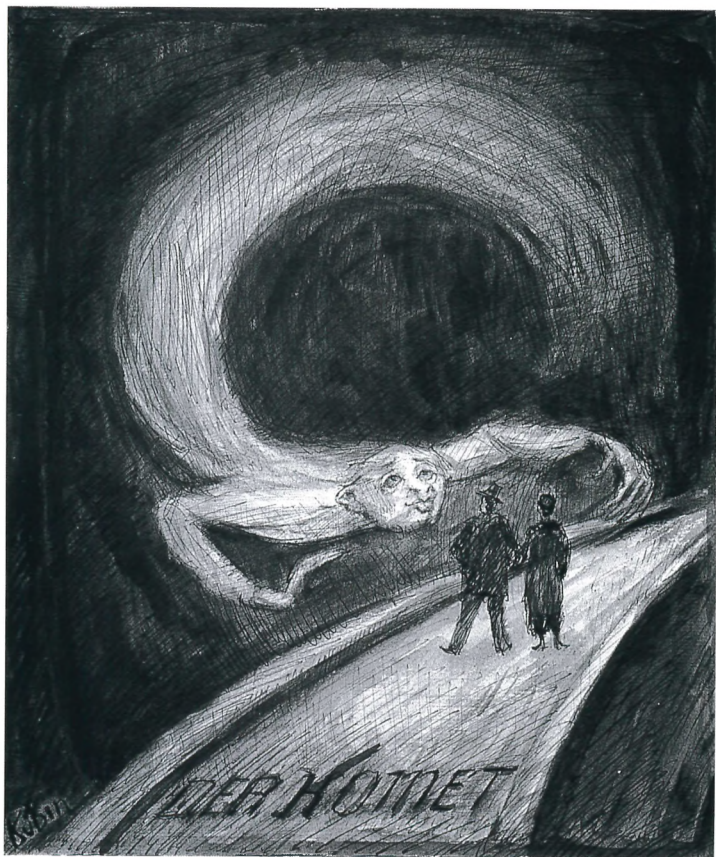
um 1938

Feder, Tusche, aquarelliert auf Papier

OÖ. Landesmuseum

Ha II 3790

Kaum einem anderen österreichischen – ja europäischen Künstler – des 20. Jahrhunderts gelang es so wie Alfred Kubin (1877 – 1959), mit seiner Kunst zu Bildvorstellungen zu kommen, die sich aufs Intensivste mit der anderen Seite „des menschlichen Geisteslebens“ beschäftigen. Mit jener Stelle, die phantastische Visionen zeigt und sich mit dem Heimlichen und Unheimlichen auseinandersetzt. Alfred Kubin zählt aber auch zu den bedeutendsten Illustratoren literarischer Werke, vor allem von Werken der phantastischen Weltliteratur, wo u. a. das Thema des Sternes auch eine große Rolle spielt.



Alfred Kubin

Der reine Tor  
um 1932

Feder, Tusche auf Papier

OÖ. Landesmuseum

Ha II 3542



A

## Franz von Zülow

Sonne, Mond, Sterne

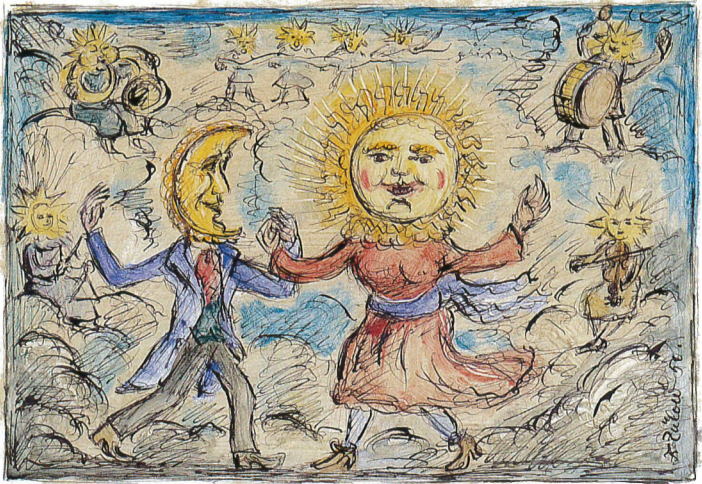
1950

Tuschfeder aquarell. auf Karton

OÖ. Landesmuseum

Ha II 10.125

Wie kaum ein anderer Künstler seiner Generation hat sich Franz von Zülow (1883-1963) mit Gestaltungsqualitäten der Volkskunst auseinandergesetzt und diese auf sehr persönliche Art und Weise in sein künstlerisches Werk integriert. In diesem Sinne verbindet er stets klassisch ausgewogene Bildkompositionen mit naiv anmutenden Gestaltungsformen sowie einer expressiven Zeichensprache. Seine Interpretation des Sternenthemas verrät allerdings auch viel Humor.



Gottfried Kumpf

Sternstunde

Radierung

Leihgabe des Künstlers

Gottfried Kumpf (geb. 1930) wuchs mit der bäuerlichen Kultur der Dörfer auf, in denen sein Vater als Landarzt praktizierte. Aus dieser Umgebung entwickelte er die für ihn so typischen Grundformen seiner Bilderwelt, die auch das Thema Sterne aufgreift. So liegt denn eine gelassene heitere Kontinuität über der auch von Spannungen und Neuorientierungen geprägten künstlerischen Entwicklung. Sein Œuvre umfaßt Ölbilder, Zeichnungen, Aquarelle, Graphiken, Bronze-Skulpturen (z. B. 12-teilige Serie „Tierkreiszeichen“), Architektur, Bühnenbilder und Buchillustrationen.



## Wilhelm Traeger

### (Die Heiligen drei Könige)

Aquarell mit Kohle, 1946

Leihgabe Verena Traeger

Wilhelm Traeger (1907 – 1980) lernte bereits als Kind Künstler wie Gustav Klimt in der Meierei „Am Tivoli“ kennen. Das soziale Elend der 20er und 30er Jahre hielt der Absolvent der Akademie der Bildenden Künste in zahlreichen Zeichnungen und Linolschnitten fest, schuf aber auch Ölbilder mit manchmal sogar farbenfrohen Wien-Ansichten. In Fredericia (Dänemark) verbrachte Traeger die Sommermonate bei seiner Pflegefamilie und fand neue Motive, die ihn faszinierten (das Meer, der Hafen mit seinen Lagerhäusern, Fischhändler und Matrosen). Noch vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges schuf er beklemmende Grafiken, währenddessen zahllose Aquarelle und Zeichnungen. 1945 ging er nach Ried, wurde Neugründungsmittglied der Innviertler Künstlergilde und war bis zu seinem Tod als Kunsterzieher und Maler tätig.



## Heiligendarstellungen mit Stern(en)

Diverse Andachtsbilder

18.-20.Jhdt.

Fünf (selten sieben) Sterne im Nimbus sind kennzeichnend für den hl. Johannes Nepomuk, ein solcher Lichterkranz sei über dem Kopf des Leichnams des in der Moldau in Prag ertränkten Heiligen erschienen. Beim hl. Dominikus v. Caleruega, zumeist über seinem Haupt, geht der Stern auf eine Vision seiner Amme bei der Taufe zurück. Sieben Sterne bei Bruno dem Kartäuser weisen auf die Vision Bischof Hugos v. Grenoble vor der Ankunft Brunos mit sechs Gefährten. Der Stern (oder eine strahlende Sonne) auf der Brust des hl. Thomas v. Aquin zeichnet ihn als (er-)leuchtenden Kirchenlehrer aus. Ein Stern – auf der Brust des hl. Nikolaus v. Tolentino – erschien diesem Heiligen über dem Altar, an dem er die Messe feierte und leuchtete auch noch nach seinem Tod. Bei Caspar, Melchior und Balthasar ist der Stern Wegweiser nach Bethlehem. Einige andere weniger bekannte Heilige haben ebenfalls einen Stern als Attribut.



Der heilige Dominikus predigt den Albigensern.



S. Nicolaus v. Tolentino G.E.S.P. Angli



S. JOANNES CAPISTRANUS.



St. Johannes v. Nepomuk.

Verlag von Carl Meyer in Neudorf

## Morgenstern und Mariendarstellungen mit Stern(en)

Diverse Andachtsbilder

18.-20.Jhdt.

Ein oder mehrere Sterne als Attribut sind bei einigen Heiligen und vor allem bei Maria des öfteren anzutreffen. Der „Morgenstern“ allein kann sich auch auf Christus beziehen (siehe Einleitung), ist aber vor allem, nicht erst seit der „Lauretanischen Litanei“ eine der vielen Anrufungen für die Muttergottes. Die Bezeichnung „Meerstern“ (stella maris) ist vor allem in den Mittelmeerländern verbreitet (vgl. auch die Anrufung des hl. Bernhard v. Clairvaux „respice stellam, voca Mariam“), aber auch als Schutzpatronin der Pilger (im gezeigten Bild „Patronin der Tiroler Jerusalem-Pilger“). „Hodegetria“-Bilder, also „die Wegweisende“, wurden häufig zu Gnadenbildern. Ein Strahlenkranz mit 12 Sternen ist häufig als Nimbus bei Immaculata-Darstellungen (vgl. Off 12,1) zu finden.

STELLA MATUTINA . .



Stella splendida et matutina. Ap. 22.



Römische Darstellung der unbefleckten

**Empfangnis Mariae.**

Mit päpstlicher Ordinarius-Bewilligung  
 Mit Vertheilung des Heiligen Bildes  
 bei Peter Pöppel in Lothringen.

## Marien-Gnadenbilder mit Stern(en)

Diverse Wallfahrtsbildchen

18.-20.Jhdt.

Auch verschiedene Marien-Gnadenbilder, die wallfahrtsbildend wurden, haben einen Sternenkranz als Nimbus, gelegentlich auch als Verlängerung des Strahlenkranzes. Besonders schön zeigt sich dies im Bild „Mutter der schönen Liebe“ (Filiation des Gnadenbildes von Wessobrunn im Dom zu Bozen). Im Gebetszettel von Maria-Thal/Marianka bei Preßburg/Bratislava ist der Stern hinter dem Gnadenbild eine Zutat, nicht aber im Bildchen von Taxa, nordwestlich von München, wo er auf den sternenförmigen Grundriß der Gnadenkapelle hinweist. Ein Stern auf der rechten Schulter des Mantels der Muttergottes ist bei den sogenannten „Lukas-Bildern“ zu sehen, so auch beim Gnadenbild „Maria mit dem geneigten Haupt“ in Landshut bzw. in der Karmeliterkirche in Wien-Döbling. Einen Sternemantel trägt die Muttergottes in den Gnadenbildern „Maria Steinwurf“ (Re in Norditalien und den vielen Filiationen, so im Bild von Klattau/Klatovy) und jenem von Guadalupe in Mexico.

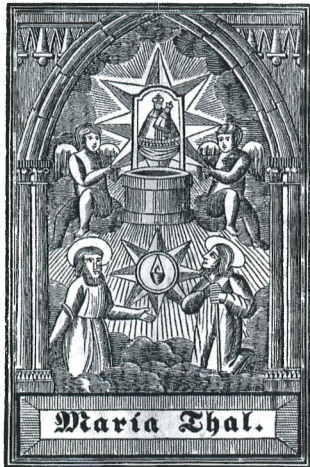


MARIA SS. DI GUADALUPE  
Patrona de. America Latina



Maria Sternmuß

32



Maria Thal.



*Sub tuum Praesidium*

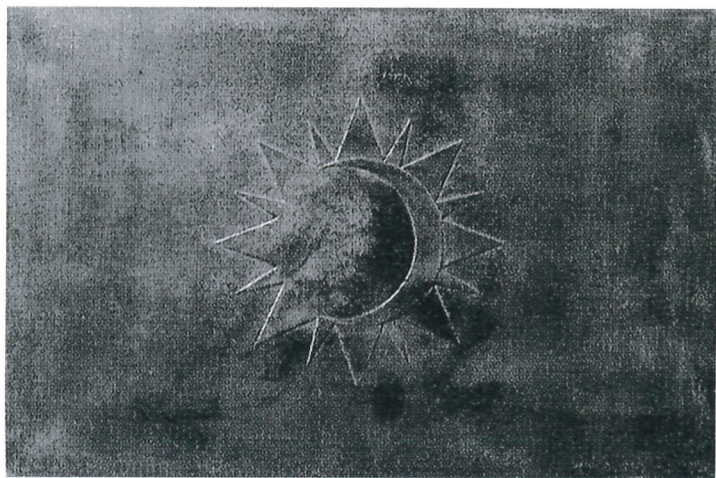
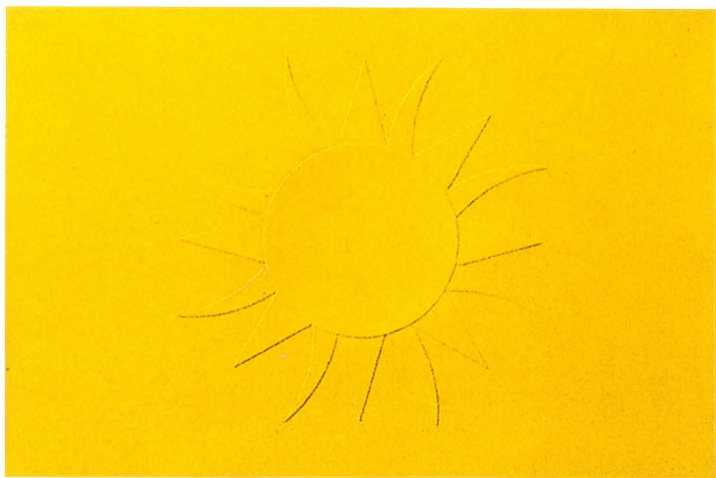
S. Maria

Thaumaturga in Stella apud R. R.  
P. P. Augustinianas Discalceatos Tauri.

J. E. Bollma, Cath. 1890 A. F.

Peter Sommerauer  
„Sonne und Mond“, 1996  
Acryl auf Leinwand  
Leihgabe des Künstlers

Der 1966 in Linz geborene Künstler beschäftigt sich seit seinem Studium an der Hochschule für künstlerische und industrielle Gestaltung mit Grenzbereichen der Bildenden Kunst. War es anfänglich die Architektur, so gilt seine nunmehrige Aufmerksamkeit vor allem der Koppelung von Textstrukturen mit malerischen Konzepten. Hierin überlagern sich inhaltliche Bedeutungsebene mit der optischen Wirksamkeit von Texten – changieren semantische und symbolische Strukturen. Der gleichzeitige Versuch größtmöglicher Reduktion führte schließlich auch zum Verzicht auf textliche Module und zum ausschließlichen Zugriff auf Bildgegenstände, die im „Wortkontext“ jedoch durchaus als Logogramme zu verstehen sind.





## Objektliste der Ausstellung

Laterne eines Sternsingers  
Böhmen, Mitte 19. Jhdt.  
Pappe koloriert  
ÖMV 12.165

Laterne in Sternform  
Weidling am Bach, 18. Jhdt.  
Eisenblech, Glas  
ÖMV 21.989

Dreikönigssternstange  
Slbg. oder Tirol, 19. Jhdt.  
Holz polychromiert, vergoldet  
ÖMV 36.432

Maria Steinwurf  
Rè/Val Vigezzo, 18. Jhdt.  
Öl auf Leinwand  
ÖMV 61.313

Ährenmadonna  
Budweis, 18. Jhdt.?  
Öl auf Leinwand  
ÖMV 61.314

Krippenstern mit Jesukind  
Inzing bei Zirl/Tirol, Barock  
Holz vergoldet  
ÖMV 61.858/51

Maria Immaculata und der Hl.  
Franz Xaver vor der Heiligen  
Dreifaltigkeit  
Oggau/Bgld., um 1744  
Öl auf Leinwand  
Diözesanmuseum Eisenstadt

Bischofsstab von Bischof  
Stefan László  
Eisenstadt, 1956  
Diözesanmuseum Eisenstadt

Wappen von Bischof Stefan  
László  
Stoffapplikation  
Diözesanmuseum Eisenstadt

Gewand des Sternträgers  
Kittsee/Bgld., 1994  
Pfarre Kittsee

Sterne der Sternträger  
Kittsee/Bgld.  
Pfarre Kittsee

Johann Georg Schwanthaler  
Weihnatskrippenrelief, 1777  
Holz  
Stift Schlierbach

Missale  
Hildegard von Bingen  
12. Jhdt.  
Stift Schlierbach

Bartolomeo Altomonte  
„Maria vom Siege“  
Öl auf Leinwand  
Stift Wilhering  
Inv. Nr. 248

Glöcklerkappe  
Heimathaus Ebensee

Mariendarstellungen  
Andachtsbilder  
18. - 20. Jhdt.  
Sammlung Assmann, Linz

Heiligendarstellungen  
Andachtsbilder  
18. - 20. Jhdt.  
Sammlung Assmann, Linz

Wiege  
um 1900  
Holz bemalt  
Privatbesitz

Brett vom „Himmel eines  
bäuerlichen Himmelbettes“  
Raum Prambachkirchen,  
18. Jhdt.  
Holz polychromiert  
Sammlung Hans Mucken-  
humer, Prambachkirchen

Franco Ionda  
„Riconciliazione“  
Modell, 4 Skizzentafeln, 1996  
Aluminiumguß, Zink, Bitumen;  
Holz  
Benediktinerstift Admont,  
Kunsthistorisches Museum

Franz von Zülow  
„Sonne, Mond, Sterne“  
Tuschkfeder aquar. auf Karton,  
1950  
OÖ Landesmuseum  
Ha II 10.125

Alfred Kubin  
„Der Komet“  
Feder, Tusche aquar. auf Papier,  
um 1938  
OÖ Landesmuseum Ha II 3790

Alfred Kubin  
Illustrationen zu Meresch-  
kowsky: „Peter und Algei“  
Feder, Tusche laviert auf Kata-  
sterpapier, um 1910  
OÖ Landesmuseum Ha II 3265

Alfred Kubin  
„Der reine Tor“  
Feder, Tusche auf Papier,  
um 1932  
OÖ Landesmuseum Ha I 3542

Wilhelm Traeger  
 („Die Hl. 3 Könige“)  
Mischtechnik auf Papier, 1946  
Sammlung Verena Traeger

Wilhelm Traeger  
„Der Astronom“  
Mischtechnik auf Papier, 1962  
Sammlung Verena Traeger

Peter Sommerauer  
„Sonne und Mond“, 1996  
Acryl auf Leinwand  
Leihgabe des Künstlers

Thomas Sturm  
„Himmel-Bild“  
Autolack und Blattgold auf  
Leinwand, 1996  
Galerie Buschlinger, Wiesbaden

Gottfried Kumpf  
„Sternstunde“  
Radierung  
Leihgabe des Künstlers

Gottfried Kumpf  
„Glöcklerlauf“  
Siebdruck  
Leihgabe des Künstlers

Gottfried Kumpf  
„Wiener Adventzauber“  
Poster  
Leihgabe des Künstlers

Margret Bilger  
Szenen aus der Apokalypse  
Glasfensterentwurf für Dom in  
Eisenstadt, 1960  
Stift Schlierbach

Rudolf Kolbitsch  
„Geburt Christi“  
Stahlätzung  
Stift Schlierbach

Sternsinger  
Fotografien  
Pfarre Kittsee

Auswahl astronomischer Dias  
private Leihgabe Franz Klauser

Andachtsbilder (Dias)  
ÖMV

Herausgeber:

Landesgalerie Oberösterreich, Museum-  
straße 14, 4010 Linz;

Institut für Kulturförderung, Spittel-  
wiese 4, 4010 Linz

Ethnographisches Museum Schloß Kitt-  
see, Dr. Ladislaus-Batthyányplatz 1, 2421  
Kittsee

Fotos:

Angela Althaler (S. 11)

Helena Bakaljarova (S. 5, 15, 17, 19,  
21, 23)

Bernhard Ecker/OÖ Landesmuseum  
(S. 25, 27, 29)

Lars Lohrisch (S. 41)

Volkskundehaus Ried (S. 33)

Graphische Gestaltung:

Gottfried Hattinger, Linz

Lithos: Text+Bild, Linz

Druck: Druckerei Estermann, Aurolz-  
münster









